



Presseerklärung

Stellungnahme des Verbands Katholisches Landvolk e.V. zur Schulsituation in Baden-Württemberg

Katholisches Landvolk fordert sechs gemeinsame Schuljahre

Stuttgart. 13.05.2008. Der Verband Katholisches Landvolk e.V. (VKL) hat sich für den Ausbau von Ganztageschulen sowie für sechs gemeinsame Schuljahre ausgesprochen. „Durch die Einteilung in die verschiedenen weiterführenden Schulen erfolgt schon mit zehn Jahren in der kindlichen Biografie ein erster großer Bruch. Wichtig wäre, dass das oft schon im vorschulischen Bereich angebahnte Miteinander der Kinder, trotz ihrer jeweils individuell unterschiedlichen Talente, länger bestehen bleibt“, erklärte der Geschäftsführer des Verbands, Wolfgang Schleicher, am Donnerstag in Stuttgart. Ziel sei es, mehr Bildungsgerechtigkeit für jeden Einzelnen zu erreichen.

Weiter forderte der Verband, dass Schulen trotz aktueller Schwierigkeiten wie steten Geburtenrückgängen, sinkenden Schülerzahlen, erhöhten Qualitätsansprüchen (z.B. PISA- oder IGLU-Studie) oder Sparzwängen auch und vor allem im ländlichen Raum wohnortnah sein müssen. Sollte die im Bildungsplan 2004 für ein Flächenland wie Baden-Württemberg als notwendig dargestellte Wohnortnähe von Schulen verloren gehen, habe dies eine Abnahme der Attraktivität von Dörfern als Wohn- und Lebensraum zur Folge. „Dass an Orten ohne Schulangebote keine Familien mit Kindern leben wollen, liegt nahe. Solche Dörfer drohen zu vergreisen“, betonte Schleicher. Die Unterstützung und Förderung der Familien durch gezielte Schulpolitik sei deshalb oberstes Gebot.

Aus Sicht des VKL verletzt das bisherige Schulsystem Baden-Württembergs die christlichen Prinzipien der Personalität und der Solidarität und gefährdet die Persönlichkeitsentwicklung. So könne ab Klasse 3 beobachtet werden, dass die nach Klasse 4 anstehende Selektion der Schüler in gesellschaftlich völlig unterschiedlich akzeptierte Schularten die Bemühungen der Lehrer erheblich erschwert, Kindern mit unterschiedlichen Erfahrungshintergründen Möglichkeiten zu eröffnen, von- und miteinander zu lernen. Grundlage dafür seien die „wissenschaftlich bereits überholten Paragraphen 6 bis 8 des Schulgesetzes, die eine holzschnittartige Kategorisierung der Begabungen vornehmen“, so Schleicher.

Die Lernprozesse müssen nach Ansicht des Verbands in einem alle einbeziehenden Setting so arrangiert werden, dass sie für jedes Kind förderlich sind. Es gebe bereits eine Vielzahl pädagogischer Konzepte, die es ermöglichen, Lernprozesse zu individualisieren. Diese müssten flächendeckend zur Anwendung gebracht und auf die jeweilige Situation bezogen weiterentwickelt werden, hieß es. Eine wenigstens sechsjährige gemeinsame Schule bedeute allerdings nicht, die Grundschulzeit um zwei Jahr zu verlängern. Vielmehr müssten die darauf aufbauenden Klassenstufen neu gestaltet werden. Wichtig seien dazu neue und geeignete Bildungskonzepte. „Schulen sollten einen Beitrag zur Bildung und Erziehung, zur Kultur und zur Gestaltung des jeweiligen Lebensraumes leisten. Dies bedeutet, dass Schule als Kulturträger vor Ort und als Vorbild für ein gelingendes Miteinander in Gemeinden präsent sein muss“, erklärte Schleicher.